

Das gute Teil erwählen

Lorenzo Scornaienchi

24. Oktober 2021

«38 Als sie weiterzogen, kam er in ein Dorf, und eine Frau mit Namen Marta nahm ihn auf. 39 Und diese hatte eine Schwester mit Namen Maria; die setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seinen Worten zu. 40 Marta aber war ganz mit der Bewirtung beschäftigt. Sie kam nun zu ihm und sagte: Herr, kümmerst es dich nicht, dass meine Schwester die Bewirtung mir allein überlässt? Sag ihr doch, sie solle mir zur Hand gehen.

41 Der Herr aber antwortete ihr: Marta, Marta, du sorgst und mühst dich um vieles; 42 doch eines ist nötig: Maria hat das gute Teil erwählt; das soll ihr nicht genommen werden.»

— Lukasevangelium 10, 38-42

Liebe Gemeinde,

In der Geschichte von Bethanien wird das unterschiedliche Verhalten zweier Schwestern, Marta und Maria, beschrieben. Das ist nicht neu. In der Bibel werden Geschwister oft einander gegenübergestellt und miteinander verglichen. Das Prinzip ist immer das gleiche: Auch wenn man eng verwandt ist, kann man unterschiedlich sein und unterschiedlich handeln. Geschwister können je andere Sensibilitäten und andere

Interessen haben, im Wettkampf miteinander stehen oder sogar verfeindet und zerstritten sein - wie im Fall von Kain und Abel oder Jakob und Esau. Diese Brüderpaare stehen für zwei verschiedene Berufe (Hirte und Bauer) bzw. für zwei verschiedene Völker (Juden und Araber), was zu Konflikten führt.

Im Lukasevangelium ist diese parallele Betrachtung von zwei verwandten Personen eine Konstante. Zu Beginn des Evangeliums wird die Kindheit von Jesus und Johannes dem Täufer in Form von Parallelen beschrieben. Und auch sonst werden Menschen oft in Paaren dargestellt, in denen das eine Verhalten beispielhaft ist und das andere nicht. Das ist etwa beim Pharisäer und dem Zöllner der Fall. Obwohl der Zöllner nicht als aufrichtiger Mensch gilt, werden sein Gebet und sein ehrliches Sündenbekenntnis schliesslich von Gott angenommen. Der fromme Pharisäer hingegen lobt nur sich selbst. Die Gegenüberstellung der beiden Gestalten stellt auch einen Wendepunkt dar, eine unerwartete Umkehrung, denn Gott nimmt das Gebet des frommen Pharisäers nicht an. Selbst von den beiden Schächern, die neben Jesus am Kreuz hängen, wird nur einer von Jesus für sein kluges Zeugnis gelobt. Dasselbe beobachten wir im Gleichnis vom verlorenen Sohn. Der gewissenhafte Bruder, der immer dem Vater gehorcht hatte, fühlt sich durch die Barmherzigkeit des Vaters gegenüber dem rebellischen, «verlorenen» Bruder benachteiligt. Der Vater hat nie ein Kalb für seine jahrelange Treue geopfert, und jetzt tut er es plötzlich für seinen verschwenderischen Bruder.

Das Prinzip des Vergleichs folgt dem Muster eines altgriechischen ethischen Motivs, dem der zwei Wege. Demnach gibt es einen einfachen, leichten Weg, der ins Verderben führt, und einen beschwerlichen, steinigen Weg, der zum erhofften Ziel und zur Tugend führt. Dazwischen

liegt das unerwartete Urteil von Jesus, der die Rolle des Schiedsrichters spielt.

I.

In der Begegnung, die anlässlich des Besuchs Jesu in Bethanien stattfindet, tritt der Unterschied zwischen den beiden Schwestern Marta und Maria natürlich sofort in den Vordergrund. Jesus beobachtet zunächst neutral, wie unterschiedlich die Schwestern auf seine Anwesenheit reagieren. Die Art und Weise, wie Marta mit Jesus spricht, deutet darauf hin, dass Jesus eine befreundete Familie besucht, dass eine fast familiäre Vertrautheit zwischen ihm und den Geschwistern Marta, Maria [und Lazarus, der hier nicht genannt wird,] besteht.

Maria legt das Verhalten einer Jüngerin an den Tag, die vom Meister lernen möchte. Sie sitzt zu Jesu Füßen und hört aufmerksam seinen Worten zu.

Marta ist ihrerseits mit verschiedenen Tätigkeiten beschäftigt. Im Text finden wir eine sehr allgemeine Formulierung, wir wissen nicht, was genau diese Tätigkeiten sind, die sie mit Sorgfalt und Mühe ausführt. Wenn wir der Erzählung folgen, könnte es sich um ihre Rolle als Hausherrin handeln. Vielleicht hat sie alle Hände voll zu tun mit der Zubereitung von Speisen in der Küche. In östlichen Ländern ist es üblich, dass ein Gast nie allein kommt. Es wird eine grössere Mahlzeit zubereitet, und es werden viele Leute eingeladen. Das ist die grosszügige orientalische Gastfreundschaft. Marta war wahrscheinlich von diesem Besuch Jesu überrascht worden. Auf jeden Fall hat sie eine Menge zu tun. Als sie sieht, dass ihre Schwester Maria nicht mithilft, fordert sie Jesus auf, Stellung zu beziehen. Wie kann er gleichgültig sein gegenüber Marias mangelndem Einsatz?

Marta erwartet von Jesus, dass er Maria an ihre Pflichten erinnert und sie auffordert, der Schwester zu helfen. Eine Frau kann nicht nur dasitzen und zuhören. Jesus schliesst sich Martas Kritik jedoch nicht an.

II.

In der Regel werden Marta und Maria zwei Lebenshaltungen zugeschrieben, die unterschiedlicher nicht sein könnten: Aktivität, körperliche Anstrengung einerseits und geistiges Streben, Kontemplation andererseits. Das ist eine sehr verbreitete Auslegung dieser Episode. Sie basiert auf der mittelalterlichen Unterscheidung zweier Lebensformen: das aktive Leben in der Welt, das sich auf das Erleben, das Tun und die Praxis konzentriert (*vita activa*), und das Leben im Kloster, das Studium, Selbstbeobachtung und Kontemplation vorzieht (*vita contemplativa*), Kontemplation des Göttlichen im Leben und im Studium. Hermann Hesse hat diese beiden Lebensweisen in einem Roman dargestellt: *Narziss und Goldmund*. Diesmal stehen zwei Freunde, Narziss und Goldmund, für diese beiden Lebenshaltungen des Mittelalters: Narziss wählt das Leben in einem Kloster und wird Abt, Goldmund will das Leben in all seinen konkreten Facetten erleben, sich aktiv in der Welt bewegen. Hesse hat mehr Verständnis für Goldmunds Irrfahrten. Am Ende ist es der Mönch Narziss, der seinem zum Tode verurteilten Bruder das Leben rettet. Was ist nun besser? Aktion oder Kontemplation? Auch Hesse gibt keine klare Antwort, genauso wie Jesus in der Geschichte. Hesse findet das aktive Leben des Wanderers sympathischer, aber er muss auch die Bedeutung der Kontemplation anerkennen. Dieser Auslegung nach würde Jesus für die Kontemplation plädieren.

III.

In der Erzählung spielt sich noch etwas anderes ab, das wichtig ist. Jesu Aussage ist nicht der Ausdruck einer Bevorzugung von Aktivität oder Studium. Jesus antwortet einfach auf die Zurechtweisung Martas, die Maria dazu bringen möchte, an ihren Platz zurückzukehren, ihre häuslichen Pflichten wahrzunehmen und auf das Zuhören zu verzichten. Das hat nichts mit Eifersucht zu tun. Es ist ein echter Appell an den gesunden Menschenverstand Jesu, der als Lehrer und weiser Mann wissen sollte, welches der richtige Platz für eine Frau ist: häusliche Pflichten und harte Arbeit in einer Gesellschaft, die von den Männern bestimmt ist. Schliesslich erwartet Marta von Jesus, dass er die ungewöhnliche Situation, die bei seinem Besuch in Bethanien zufällig entstanden ist, wieder in Ordnung bringt. Jesus hingegen vertritt den gegenteiligen Standpunkt. Seiner Meinung nach ist es mehr als legitim, dass eine Frau zu seinen Füßen sitzt und seinem Wort lauscht. «Marta, Marta, du sorgst und mühst dich um vieles; doch eines ist nötig: Maria hat das gute Teil erwählt; das soll ihr nicht genommen werden.» Was heisst das? Und vor allem: wer wollte Maria «dieses gute Teil» wegnehmen? Ich glaube, das bezieht sich auf die gesellschaftlichen Normen der damaligen Zeit, nach denen eine Frau weder Jesus noch einem anderen Lehrer zuhören durfte. Das hier benutzte Wort «Teil» (meros) könnte sehr gut als Stellung innerhalb einer gesellschaftlichen Ordnung verstanden werden.

Die Jesus-Bewegung vertrat aber eine andere Meinung und folgte einer anderen Praxis. In Lukas 9 werden neben den männlichen Jüngern auch eine Reihe weiblicher Jüngerinnen erwähnt, die sich wie Maria Zeit nahmen, um Jesus zuzuhören und ihn zu unterstützen. Merkwürdigerweise ist es gerade Marta (und nicht etwa ein Mann), die ihre Schwester mithilfe der Vermittlung Jesu ermahnen will, zu ihrer natür-

lichen gesellschaftlichen Position als Hausfrau zurückzukehren. Es sei nicht möglich, dass sie ihre Aufgaben im Haus deswegen vernachlässige.

Die Kraft der Antwort Jesu an Marta liegt darin, dass Maria und alle anderen Frauen selbstverständlich das Wort Gottes zu seinen Füßen hören dürfen. Es geht deshalb nicht um einen Vorrang des Zuhörens über das Tun. Gerade das Evangelium des Lukas schreibt der konkreten Aktion eine wichtige Bedeutung zu. Zum «guten Teil» - für Frauen wie für Männer - gehört aber auch das Hören des Wortes Gottes. «Eins ist nötig». Männer und Frauen werden gleichermassen aufgerufen, neben Jesus dem Wort Gottes zu horchen. Das will Jesus mit dieser Episode über jede gesellschaftliche Konvention hinweg betonen. Wir handeln danach, und das ist «das gute Teil», das weder Maria noch sonst jemandem von uns weggenommen werden kann.